

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **74 (1970)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vereinsnachrichten

*BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DES SCHWEIZERISCHEN
JUGENDSCHRIFTENWERKES IM JAHRE 1969
verfaßt für die Delegiertenversammlung in Basel*

Freuden und Leiden der Redaktionsarbeit blieben in meiner dreiundzwanzigjährigen Tätigkeit immer dieselben und werden es weiterhin bleiben.

Am Anfang stehe die Freude:

Man erhält eine gute Arbeit, eine warmherzige, eine liebenswerte Erzählung; sie ist nicht ohne Probleme, aber sie wurzelt in einer heilen Welt (nicht zu verwechseln mit süßlicher Verlogenheit aus der sogenannten guten alten Zeit). Darüber hinaus ist sie wirklich gestaltet und sprachlich in Ordnung. Die Mitarbeiter, es sind deren drei oder auch zwei, sind ebenfalls zufrieden, vielleicht sogar begeistert. Man kann also mit gutem Gewissen ein «Ja» erteilen. Nach langer Zeit, für den Verfasser oft schmerzlich langer Zeit, liegt ein schmuckes Heft fixfertig vor. Dann ist eitel Freude, und man ist beinahe stolz, dem Werklein auf die Beine geholfen zu haben.

Es beginnen die Leiden. Es kann geschehen, und das ist schon mehr als einmal vorgekommen, daß ein Heft gedruckt vorliegt, über dessen Herausgabe man sich schämt und sich fragt: Wieso wurde ein so schwaches Erzeugnis nicht zurückgewiesen? Was werden die kritischen Stimmen alles auszusetzen haben? Wie werden sie, und zwar mit Recht, lächeln und spotten? Der Grund zu solchen Fehlentscheidungen ist immer derselbe: Während langer Zeit wurden lauter schlechte Manuskripte eingereicht. Endlich erschien etwas Besseres, sozusagen ein Blümchen in der Wüste. Man nahm es an, und später, wenn es gedruckt vorliegt, ist es nichts anderes als ein recht dürftiges, abgestandenes Pflänzchen; ausrufen kann man es nicht mehr.

Zu den Leiden der Redaktionsarbeit gehören aber in erster Linie die vielen, allzuvielen unbrauchbaren Manuskripte. Man liest sie einmal, man liest sie mehrmals, sie werden nicht besser. Die Lektoren fassen sich ganz kurz: Unmöglich, abgelehnt ... Oft werden auch bedeutend kräftigere Ausdrücke gewählt, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind und dem Verfasser schon gar nicht unter die Augen kommen dürfen. Er bekommt die Arbeit mit ein paar erklärenden Worten zurück. Man will und darf ihn nicht verletzen, man versucht aufzumuntern und zu mildern. Wir sind uns bewußt, daß jeder Verfasser überzeugt ist, seine Sache so gut wie möglich getan zu haben, und deshalb muß auch das freundlichste Nein schmerzen, das ist klar. In den meisten Fällen vernehmen wir die Reaktion auf die Absage nicht. Das ist wohl eher ein Glück, doch die Verantwortung für ja oder nein ist deshalb nicht leichter zu tragen.

Nicht gerade zu den Leiden, wohl aber zu den Unannehmlichkeiten der Redaktionsarbeit gehören die vielen Fragen und Bitten, vor allem aus Lehrerkreisen, um Nachdrucke vergriffener Hefte. Es ist aber leider so, daß die Redaktionen in der Frage der Nachdrucke nichts zu bestimmen haben. Hier liegt der Entscheid allein beim Verlagsleiter.

Ganz schlimm und zu einer wahren Lawine wuchs die Redaktionsarbeit in den letzten Monaten durch den Wettbewerb. Bis Ende 1969 wurden gesamthaft 150 Arbeiten eingereicht, die von sieben Lektoren begutachtet wurden. Erst diese Woche kam endlich das Endergebnis heraus. Von den

150 Manuskripten wurden deren 22 (davon 4 an die literarische Reihe weitergeleitet) zum Drucke empfohlen. Es wurde also nur der siebente Teil als annehmbar erklärt. Die Preisverteilung für die drei besten Arbeiten wurde noch nicht vorgenommen, doch wird dies in den nächsten Tagen geschehen. Das Ergebnis des Wettbewerbes ist eher mager, und einmal mehr zeigt es sich, wie gar nicht einfach, nein, wie schwer es ist, für das erste Lesealter gute Geschichten zu schreiben.

Wenn ich Ihnen nun etwas ausführlich und breit die Arbeit einer Redaktion geschildert habe, so müssen Sie dieses Bild als ein kleines, sehr kleines Teilchen im Gesamtmosaik des SJW-Betriebes auffassen. Es arbeiten in allen vier Landessprachen je 16 verschiedene Redaktionen mit ungefähr 60 Lektoren. Die Angestellten der Geschäftsstelle haben ein großes Maß von Arbeit zu bewältigen; sie tun es vorbildlich und mit großem Einsatz. 5000 Mitarbeiter, zur Hauptsache Lehrerinnen und Lehrer, sorgen für den Vertrieb. Ohne ihre Hilfe wäre alle übrige Arbeit umsonst.

Welches aber ist nun die Frucht all dieser Mühe? Was das SJW geistig und seelisch durch seine Saat in unserer Jugend zum Blühen oder gar zum Reifen bringt, läßt sich nicht feststellen. Hoffen und Glauben und Vertrauen sind drei inhaltsschwere Worte, aber keine faßbaren Zahlen, die sich des genauesten berechnen lassen. Diese, nämlich die genauen Zahlen, gebe ich Ihnen nun in aller Kürze bekannt. Es erschienen 40 Neuerscheinungen und 32 Nachdrucke in allen Landessprachen, also 72 Titel. Die Gesamtauflage (Sammelbände inbegriffen) betrug 1 204 314 Exemplare. Abgesetzt wurden (Sammelbände inbegriffen) 1 202 974 Hefte.

Der Preis eines Heftes konnte auch dieses Jahr noch auf 80 Rappen belassen werden, obwohl die allgemeine Teuerung sich auch auf Papier, Druck usf. belastend auswirkte. Bund und Kantone zahlen weiterhin ihre Subventionen, die Gemeinden sind ihrerseits auch schon recht befriedigend mit Beiträgen aufmarschiert. Daneben stiften Firmen und Private ihre freundlichen Gaben.

All denen, die am großen Zusammenspiel des Schriftenwerkes mitwirken, jeder auf seine Art und jeder an seinem Posten, sei zum Schluß auch an dieser Stelle Dank gesagt. Elisabeth Lenhardt

ZUSAMMENFASSUNG DES 56. JAHRESBERICHTES DER SCHWEIZ. PESTALOZZISTIFTUNG NEUHOF

Stiftungsrat, Vorstand

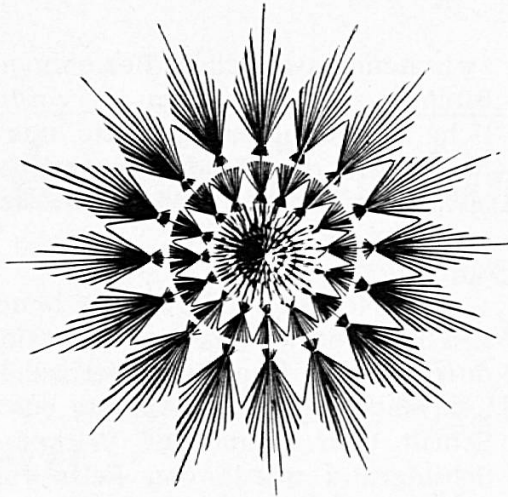
Für den Vorstand war das Jahr 1969 erfreulich. Plangemäß wurden die neuen Landwirtschaftsgebäude erstellt. Für dieses Jahr sind die Gruppenhäuser vorgesehen. Dazu war eine gründliche Detailprojektierung nötig.

Heimleitung

Von 66 Burschen sind im Laufe des Berichtsjahres 36 ausgetreten. 30 Neueintritte kamen dazu. 3 der 36 Ausgetretenen sind zur Begutachtung und 7 in andere Heime versetzt worden. Die übrigen 26 haben Stellen angetreten. Bis zur Berichterstattung haben sich davon 3 nicht bewährt. Das Jahr war ruhig. Weder in gesundheitlicher noch in erzieherischer Hinsicht gab es besondere Schwierigkeiten. Die Problematik liegt in der beruflichen Förderung der Burschen. Mangelnde Ausdauer und Konzentrationsschwierigkeiten erschweren zunehmend die Lehrausbildung. Nur mit größtem Einsatz und persönlicher Führung sind Fortschritte möglich.

Zur Erziehungsaufgabe an den jungen Menschen macht sich Herr Baumgartner folgende Gedanken: Unsere Aufmerksamkeit soll mehr denn je den

Weihnachtsarbeiten in der Schule



Ein Buch mit vielen Ideen:

«Neue Strohsterne» von Robert Reimann

Das Flechten von Strohsternen ist in den letzten Jahren zur beliebtesten Weihnachtsarbeit geworden. Viele Kinder und Erwachsene haben schon ein gewisses handwerkliches Können erreicht und suchen nun Jahr für Jahr nach neuen Formen. Das Büchlein soll ihnen Anregungen und handwerkliche Tips geben, die ein ganzes Feld von kaum bekannten Möglichkeiten eröffnen. Zugleich enthält es eine sorgfältige Einführung in die Grundtechnik des Strohsternen-Flechtens. — Das Buch kostet Fr. 6.30.

Material: Assortiertes Naturstroh, 1 Bund zu Fr. 1.50 reicht für 10 Schüler.

Weihnachtsschmuck aus Metallfolien

Material: Metallfolien, beidseitig Gold- und Silberpapier.

Anleitungen: «Es glänzt und glitzert»,

«Für häusliche Feste», je Fr. 5.70

Kerzen schmücken

Material: Kerzen, farbiger Wachs, Farben.

Für 10 Schüler 5 Tafeln Wachs zu Fr. 1.10

Körbchen aus Peddigrohr oder Bast

Peddigrohr in Bündeln zu 250 g in vielen verschiedenen Dicken.

Farbiger Bast, 1 Haspel Fr. —.75

Christbaumschmuck aus Glasperlen

Verlangen Sie den Perlen-Prospekt.

Anleitung: «Glasperlen als Schmuck und Dekoration», Fr. 3.—

Bunte Scheiben gießen

Aus Schmelz-Granat können im gewöhnlichen Haushalt-Backofen leuchtende Fensterscheiben gegossen werden.

Material: 1 Werkkasten «Scheiben gießen» Fr. 23.80

Granulat einzeln in 7 verschiedenen Farben, 1 kg Fr. 4.20

Handdruck auf Stoff und Papier

Material: Druckfarben, Linolmesser, Stoff.

Anleitung: «Handdruck auf Stoff und Papier» Fr. 5.70

Batik

Material: 1 Batik-Werkkasten. Batik-Wachs.

Anleitung: «Batik», Fr. 3.—

Emaillieren

Material: 1 Email-Werkkasten mit Anleitung, Emailfarben, Ofen, Werkzeugen und Kupferteilen

Schwedenkerzen

Material: Kerzenwachs, Wachsfarbe,

Plastilin oder Linol

Anleitung: «Kerzen im Festkleid», Fr. 3.—

Christbaumschmuck und Geschenke aus

Zinn

Material: 1 Werkkasten «Zinn gießen», komplett

Zierspiegel

Spiegel in 4 verschiedenen Größen zum Einfassen mit selbstklebender Seide oder

Batik

Photoalben (Leporello)

Zum Überziehen mit selbstbedruckten

Stoffen oder Samt mit Goldlitzen usw.

Größe A 5 Fr. 2.40, Größe A 6 Fr. 1.70



Franz Schubiger, Winterthur

zwischenmenschlichen Beziehungen gelten. Vermehrte Rücksicht auf die Bildung zum Menschen ist vordringlich. Herrn Baumgartners zuversichtliche Schlußfolgerung sollte uns alle ermutigen: «*Mit der Erziehung erhalten wir die Möglichkeit, Anlagen zu fördern oder zu hemmen*» und «*Ohne Erziehung wird es einem Menschen nicht gelingen, inneres Mitgestalten anzuregen*».

Anregung

Der Neuhof muß für den laufenden Um- und Ausbau selber 1,5 Millionen Franken aufbringen. Die öffentliche Sammlung hatte trotz Propaganda durch Presse, Radio und Fernsehen im Berichtsjahr bloß rund 100 000 Franken eingetragen. Im Auftrag des Neuhof-Vorstandes hat *Adolf Haller* eine Schrift über Leben und Wirken von Pestalozzi verfaßt. Diese fesselnde Schilderung wurde von Felix Hoffmann illustriert. Es lohnt sich, dieses Heft zu verbreiten. Es dürfte sich gut als Klassenlektüre eignen für Schüler vom 11. Altersjahr an. Das Büchlein kostet Fr. 2.— und ist beim Pestalozziheim Neuhof, 5242 Birr, erhältlich. K. Döbeli

Aus den Sektionen

Aus der Arbeit der Sektion Bern und Umgebung

Koordinationsfragen

— In Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen wurde die Frage des Schuljahresbeginnes erörtert. Mit großer Mehrheit beschloß die Mitgliederversammlung vom 10. November 1969, der Schweizerischen und der Bernischen Vereinigung für den Schuljahresbeginn im Frühling beizutreten.

— In der Versammlung der Schulhausvertreterinnen vom 12. Juni 1969 wurde an die Sektion Bern-Stadt BLV der folgende Antrag gestellt:

Die Sektion Bern-Stadt BLV setzt sich bei der für die städtische Ferienordnung zuständigen Zentralschulkommission dafür ein, daß im Falle des Herbstschulbeginnes der jetzige Ferienrhythmus beibehalten wird, d.h. daß die Ferienzeiten sinnvoll verteilt sind auf die Dauer des Schuljahres.

In der Sitzung der Zentralschulkommission vom 20. November 1969 wurde unsere Forderung unterstützt durch Herrn Dr. K. Kipfer, der vom sozialmedizinischen Standpunkt aus gesehen davor warnte, der Koordination zuliebe einen langen Sommerferienblock zu bilden.

— Diskutiert wurde in unserem Kreise auch die Neufestsetzung des Schuleintrittsalters, wobei wir uns — im Hinblick auf die große Zahl der Rücksteller in der Stadt Bern — vornehmlich dafür einsetzten, daß das Schuleintrittsalter im Vergleich zu heute keinesfalls herabgesetzt werden sollte.

Die Sektion Bern-Stadt BLV leitete unsere Forderung nach allseitiger und gewissenhafter Prüfung dieser Frage an die Erziehungsdirektion weiter.

Als Präsidentin des Lehrerinnenvereins wurde ich in der Folge von der Schuldirektion aufgefordert, unseren Standpunkt an der Sitzung der Zentralschulkommission vom 20. November 1969 und am von der Schuldirektion organisierten Elternabend vom 6. Februar 1970 in der Schulkarte zu vertreten.

Unsere auf Erfahrungen beruhenden Argumente gegen eine Herabsetzung des Schuleintrittsalters legte ich ferner dar zuhanden der päd-